

Biblioteka Uniwersytecka
we Wrocławiu

10865

II

Gabinet
Śląsko - Łużycki

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA
WE WROCŁAWIU

10865 II



Breslau 1813.

Vaterländisches Bühnenspiel in fünf Aufzügen

von

Hermann v. Festsberg.

Alle Rechte vorbehalten.

Breslau
Verlag von Paul Schimmel
1913

Breslau 1813.

Vaterländisches Bühnenspiel

in

fünf Aufzügen

von

Hermann v. Sestenberg.



Alle Rechte vorbehalten.

10865

Personen.

General Gebhard Leberecht v. Blücher.

General Friedrich Wilhelm Graf Goecken.

Freiherr Karl v. Stein, Staatskanzler a. D.

General Gebhard David v. Scharnhorst.

Oberst a. D. Friedrich v. Schmettau.

Heinrich, dessen Sohn, Leutnant im Regiment Towarzy.

Ferdinande, dessen Tochter.

May v. Waldau, Leutnant im 2. Schlessischen Grenadierregiment,
Verlobter Ferdinandens.

Theodor Körner, freiwilliger beim Lützowschen Freikorps.

Tobias Krauthofer, Rittmeister im Bayrischen leichten National-
reiterregiment.

Regierungsrat Wilhelm Korn.

Professor Heinrich Steffens.

Professor Emanuel Meyer.

Martens }
Gredain } französische Spione.

Christian Scheps, Aufwärter.

Auguste, Köchin im Dienst des Obersten v. Schmettau.

Kaczmarek, Bursche beim Leutnant v. Schmettau.

Sepp, Bursche beim Rittmeister Krauthofer.

Studenten. Bayrische Soldaten. Freiwillige Jäger unter Führung des
Professors Steffens. Lützower unter Führung ihres Majors. Eine alte
Frau vom Lande. Volk.

Ort und Zeit der Handlung.

Erster Aufzug: Im Scheitniger Park zu Breslau. Spätherbst 1811.

Zweiter " Zimmer i. Gasth. 3. gold. Zepter in Breslau. März 1812.

Dritter " " " " " " " " " Weihnachten 1812.

Vierter " " " " " " " " " Januar 1813.

Fünfter " Der Rathhausplatz in Breslau. März 1813.

Rechts und links vom Schauspieler.

Erster Aufzug.

Im Schreiftuiger Park. Spätherbst 1811.

(Im Vordergrunde rechts die Fassade eines Wirtshauses. Daran ein Zettel mit der Aufschrift: „Hier können Familien Kaffee kochen“. Ein Tisch mit Gläsern, Flaschen, Tassen und dgl. Links ein Tisch mit Stühlen. Im Hintergrunde hochstämmiger Wald. Von dort aus Zugänge zur Bühne.)

Erster Auftritt.

Christian Scheps.

(Große Figur. 42 Jahr alt. Bartlos. Gelichtetes Haar. Trägt eine Fahrschürze. In Hemdsärmeln. Beschäftigt sich mit Reinigen der auf dem Tische rechts stehenden Gläser. Er spricht im schlesischen Dialekt.)

Christian: Uee aber su woas! Su a Wetter hoat ma doch noch nich derlebt. S'is nur gutt, doasß ma und ma loan ei Hemdsärmeln hantieren, suste würd' ma's fur dar Hitze nich mehr aushalten! De Teitel aus Gruf-Brassel kinnen iße schlankwegs durch de Oder zu uns rieber kumma. Doasß muß wull dar große Komet macha, dar wie anne große Zuchtrute nachts am Himmel stiecht. Mecht's doch nur der liebe Gott gegen die Franzosen gemünzt haben, die uns nu schunst fünf Joahre lang a su schrecklich drangsaliieren! — Na hinte werd wull amol mei iziger Brotherr, der Kaffeewirt, a gudes Geschäft macha! (Auguste tritt auf.)

Zweiter Auftritt.

Der Vorige. Auguste. (Hübsche stattliche Erscheinung. Anfang der dreißiger Jahre.)

Christian: Jekersch nee nee! Sein Sie's werflich, Gustel!

Auguste: (trägt einen Handkorb) Nu ja, ich bin's werflich, Schepsechristel!

Christian: Dof ich und ich koann den verflischten Noamen gar nich lus werden! Ich heef doch Christian Scheps!

Auguste: Aee, Sie bleiben unser Schepsechristel, wie Sie's schunst als Grußknecht in Bergel bei Ohlau gewesen sein, woas doch die Herrschaft meines Herrn Obersten is!

Christian: Aber wie kommen Se denn hierher nach Scheitnig, Gustel?

Auguste: Na, Se wissen's doch, daß de Franzosen das Schloß vom Herrn Obersten angekokelt haben!

Christian: Die verflischte Bande! 's war 1807!

Auguste: Und da nu zum Wiederaufbau 's Geld fehlt, hoat sich der Herr Oberst samt dem gnädigen freilein entschlossen, nach Bruch-Brassell zu ziehn. Seit Johanni hausen mer zusammen eim Zepster!

Christian: Eim Zepster? Aber da sein mer uns ja ganz ei die Nähe geruckt. Denn eegentlich bin ich durte Aufwärter und nur aushilfsweise hier in der Kaffeewirtschaft. Do werden mer joa recht gemietlich zusomma hantieren!

Auguste: Aber nischte nich von Heiratsgedanka, wie dunnemals!

Christian: Nischte vo Heiratsgedanka? Und mer sein doch längst reis for'sch Heirata! Is denn Ihr Herzle ganz von Hulze, Gustel?

Auguste: Na da heeren Se meine Meinung, Schepsechristel! Erschtens muß ich in den jezigen schlechten Zeiten meiner Herrschaft getreu bleiben, und zweetens, wenn ich und ich nehm' mer mal ammen Moan, doo muß er vor allem a braver Vaterlandsverteidiger sein.

Christian: Na hoab' ich denn nischte fors Vaterland getan, als ich für den Herrn General Goetzen 1807 auf Kundschaft ausgegangen bin? Eemol hatten mich die Franzosen schon beim Wickel. Schonst hatt' ich 'n Strick um a Hals und war mit meinem letzten Stoßgebetel bei der letzten Bitte angelangt, als der brave Leitnant v. Waldau vom zweiten schlesischen Grenadierregiment mit seinen Leuten aus dem Hinterhalt hervorbrach und die verfluchten Kerle verjagte!

Auguste: Der Herr Leitnant sind jetze der Verlobte unseres gnäd'gen Freileins!

Christian: Was Sie sagen, Jungfer Gustel! Das gnäd'ge Fräulein mit den schönen blonden Haaren? Aber da sehn Se doch, doasß ma und ma kann sich och in schlechten Zeiten verloben!

Auguste: Aber da stehn mer hier und schwazzen! Und dabei vergeß' ich ganz, mich meines Auftrages zu entledigen!

Christian: Woas hat man Ihnen denn aufgetragen, Jungfer Gustel?

Auguste: Ich soll ja hier für de Herrschaft Kaffee kocha!
(Greift in den Korb und holt eine Tüte hervor.) Doas hier is guder echter gepaschter Kaffee! Davon kostet aber 's Pfund iße en Taler!

Christian: Mer haben ja jetzt draußen vorm Ohlauer Tore die Zichorienfabrik!

Auguste: Von solchem Zeug will meine Herrschaft nischte wissa. Schmach und Schande über den Napoleon, doß er uns nu schunst seit fünf Jahren das bissel Kaffee a su verteuert!

Christian: Stille! Stille! Jungfer Gustel! Mer haben zwar hier keene Wände, die Ohren haben, aber überall Bäume, hinter denen ma sich verstecka kann. (Martens und Gredain zeigen sich einen Augenblick hinter ein paar Baumstämmen.)

Auguste: Na da woll'n mer ei die Küche gehn. Dort wird ma doch wohl a Wörtel frei reden können. (Auguste und Christian durch die Thür des Hauses ab.)

Dritter Auftritt.

Martens. Gredain. (Beide in bürgerlichem Gewande.)

Martens: Avez-vous compris, Monsieur Gredain?

Gredain: (Spricht gebrochen Deutsch) Sprechen Sie Deutsch, Monsieur Martens! Sprachkenntnis gehört zu unserer geheimen Mission. Will mich daher in deutsche Sprach explicier!

Martens: Zu Ihrem Befehl, Monsieur Gredain!

Gredain: Vernehmen Sie denn die Pläne unseres großen Kaisers, die mir vertraulich von Seiner Erzellenz dem Herrn Polizeiminister mitgeteilt worden sind. Da Sie sich bisher im Königreich Westfalen als treuer und eifriger Mann erwiesen haben, so nehme ich keinen Anstand, Sie in die Staatsgeheimnisse unseres erhabenen Monarchen einzuweihen!

Martens: Sie können auf mich bauen, Monsieur Gredain!

Gredain: Es sind französischerseits alle Vorbereitungen getroffen, Preußen noch weiter zu zerstückeln und den König von Preußen in einen Marquis de Brandenbourg zu verwandeln. In erster Linie ist die Herausgabe der Provinz, in deren Hauptstadt wir uns befinden, an die österreichische Monarchie geplant. Dadurch wird jede Verbindung des Königs von Preußen mit dem russischen Zaren im Keim erstickt. Denn dieser allein wagt es ja noch, unserem erhabenen Monarchen zu trotzen!

Martens: Aber die Volksstimme wird sich mächtig dagegen erheben. Hier auf Schlesiens Boden ist die Bevölkerung dem Hause der Hohenzollern auf das innigste zugetan. Die Kämpfe, die hier den glorreichen Siegen bei Jena und Auerstädt folgten, haben es bewiesen.

Gredain: Hat unser großer Kaiser denn jemals nach der Volksstimme gefragt? Lehrt nicht das Beispiel des Königreichs Westfalen, daß vollkommene Ruhe hergestellt werden kann, wenn nur jeder Aufstandsversuch rechtzeitig von der

politischen Polizei aufgedeckt wird! Ihre Tätigkeit in Halle muß Sie doch darüber belehrt haben!

Martens: Aber Schlessien, diese Perle in Preußens Krone, diese Schöpfung des großen Friedrich, dem ja auch Kaiser Napoleon eine so hohe Verehrung bezeugt! Ein solcher Plan erscheint mir gänzlich unausführbar!

Gredain: Bedenken Sie doch, daß Preußen die ihm auferlegten Lasten unmöglich weiter zu tragen vermag. Und so ist denn auch am Berliner Hofe die Dahingabe Schlesiens bereits in Erwägung gezogen worden.

Martens: Und unsere Mitwirkung in dieser Staatsangelegenheit?

Gredain: Wir haben im geheimen all diejenigen zu ermitteln, die ihrer Stellung und Bedeutung nach der Ausführung dieses Planes ein Hindernis bereiten könnten. *(Entnimmt seiner Brusttasche ein Notizbuch.)* Hier einstweilen die Namen des Generals Blücher, des Militärgouverneurs Graf Goetzen und des Professors Steffens.

Martens: Letzteren hatte ich in Halle bereits so gut wie sicher. Aber infolge seiner Berufung an die hier neubegründete Universität ist er seiner Verhaftung entgangen. Was würde dann weiter geschehen?

Gredain: Ein französisches Armeekorps würde in Schlessien einrücken und die sofortige Gefangennahme dieser und sonstiger Verdächtiger bewirken. *(Im Hintergrunde singen Studenten einen Vers aus dem Gaudeamus.)* Was bedeuten diese Klänge?

Martens: Die in die neue Universitätsstadt Breslau eingezogenen Professoren und Studenten feiern heute ihren Antrittskommers im Scheitniger Park.

Gredain: Da müssen wir dabei sein und vom sicheren Versteck aus beobachten, was dort geschieht.

Martens: Das wird Wasser auf unsere Mühlen sein! *(Beide durch eine Baumgruppe nach rechts ab.)*

Vierter Auftritt.

Mag v. Waldau. Ferdinande v. Schmettan. (Von links auftretend.)

Mar: (in der Uniform des Zweiten Schlesiſchen Grenadierregimentes) Wie dankbar bin ich meinem Chef, dem Herrn Grafen v. Goetzen, daß er mir Gelegenheit gegeben hat, Dich, teures Mädchen, unvermutet wiederzusehen!

Ferdinande: (mit reichem Blondhaar) Auch mich siehst Du froh und glücklich darüber, teurer Mar! (Glückliche Umarmung.)

Mar: O daß doch die Zeit bald da wäre, wo ich Dich für immer die Meine nennen könnte!

Ferdinande: Bevor wir solch glückliches Ziel erreichen, wird wohl noch manch Jahr verfließen, teurer Freund! Als Du Dich mit mir verlobtest, hast Du wohl nicht bedacht, daß Du Dir ein armes Mädchen zur Lebensgefährtin auserforst. Die schlimme Franzosenzeit hat unsern Besitz so gut wie vernichtet. Zum Wiederaufbau unseres niedergebrannten Heims fehlt es an Mitteln. Wir haben hier in der Stadt eine bescheidene Wohnung nehmen müssen.

Mar: Ja, wir sind arm geworden! Gott sei's geklagt! O daß ich diesem der Hölle entstiegenen Bedrücker unseres geliebten Heimatlandes, diesem französischen General Vandamme, im ehrlichen Zweikampfe gegenüber treten könnte, ihn meine Klinge in das steinerne Herz zu stoßen! Aber wir sind ja beide noch jung, Ferdinande! Und es wird eine glücklichere Zukunft kommen. Glaub' es mir, Geliebte! Wir rüsten in aller Stille, um uns auf den schweren Kampf vorzubereiten, der über kurz oder lang kommen muß und uns den Sieg oder den völligen Untergang bringen wird.

Ferdinande: Mir ganz aus dem Herzen gesprochen, teurer Freund! Ja, laß Dir sagen, daß auch ich, wie so viele vor dem unglücklichen Kriege, der mir meine Heimat

geraubt hat, in den Tag dahingelebt habe, ohne mir ein großes Ziel vor Augen zu halten. Erst als mein guter Vater von Eylau her schwer verwundet zurückgebracht wurde und unter meiner Pflege langsam wieder genas, da erwachte in mir die Liebe zum Vaterlande und zu Preußens erhabenem Herrscherhause!

Mar: Sprich weiter, Geliebte!

Ferdinande: Und da kam noch eins hinzu, was mich völlig zur begeisterten Patriotin gemacht und die Sorge um mein eigenes kleines Ich in den Hintergrund gedrängt hat!

Mar: Und das war?

Ferdinande: Das war der Tod unserer edlen Königin am 19. Juli des vorigen Jahres!

Mar: Wie recht Du hast, Ferdinande! Das tiefe Leid, das unserm geliebten König durch den Verlust seiner getreuen Lebensgefährtin bereitet worden ist, läßt die eignen kleinen Sorgen vergessen. Mit ihr hat Preußen seinen Schutzengel verloren.

Ferdinande: Aber auch die Gegenwart verlangt ihr Recht. Laß uns frohen Herzens die kurzen Stunden des Glücks unseres Zusammenseins genießen. Indes ich hier den Kaffeetisch bereite, gehst Du wohl dem Vater entgegen, der ja auf die Minute pünktlich zu sein pflegt.

Mar: Gern komme ich Deinem Wunsche nach, Geliebte! (Geht nach links ab.)

Fünfter Auftritt.

Ferdinande. Aus dem Hause treten Auguste und Christian mit Tischdecke, Tellern und Tassen.

Auguste: (deckt den Tisch, Ferdinande hilft dabei) 's ist alles in schönster Ordnung, gnäd'ges Fräulein!

Ferdinande: (erblickt Christian) Ah! Da ist ja auch unser braver früherer Großknecht aus Bergel, der Christian Scheps!

Auguste: Der Schepschrischel!

Christian: Den Nama werd' ich nu wull mit ei's Grab nahma müßsa!

Auguste: Und denken Sie sich, gnäd'ges Freilein! Der Christian kommt nächstens als Aufwärter in a Septer!

Ferdinande: Das ist ja hübsch! Da haben wir ja einen alten Freund, der uns gern behilflich sein wird.

Christian: Was ich dem gnäd'gen Freilein an de Wogen absehn kann, dos sull geschehn!

Auguste: (nach links blickend) Der Herr Oberst kommen!

Sechster Auftritt.

Vorige. Oberst v. Schmettan. May v. Waldau.

(Der Oberst wird von May unterstützt; Auguste und Christian gehen und kommen abwechselnd während dieses und des folgenden Auftritts, um Bedienung zu machen.)

Oberst: (mit Stoß und hinfend) Dank Ihnen, lieber Waldau, für freundliche Unterstützung. Ja, ja, das rechte Bein will nicht recht mehr fort, seitdem die französische Kugel drin sitzt. Merk's jetzt, daß sie sich senkt! Na vielleicht erwischt sie der Chirurgus doch noch einmal!

Ferdinande: Aber willst Du nicht Platz nehmen, Papa?

Oberst: Gleich, mein Kind! Will nur mal überschauen, für wieviel Personen gesorgt ist. Es fehlen noch zwei Tassen!

Auguste: Wird gleich besorgt werden! (Geht ab und kehrt mit dem Gewünschten zurück.)

Oberst: (nimmt Platz) So, jetzt wäre alles in der richtigen Verfassung. Die beiden Erzellenzen Blücher und Goetzen speisen nämlich beim Fürsten Hohenlohe drüben im Schlosse und haben mir zugesagt, nach Tische hier bei uns im Park noch ein Täßchen Kaffee zu trinken!

Ferdinande: Ich freue mich auf ihr Erscheinen!

Christian: Meld' auch gehorsamst, daß für die hohen Gäste auch Tobak und Conpfeifla bereit stehn!

Oberst: Besten Dank, mein Lieber! (Blickt auf Christian.)

Ferdinande: Ein alter Bekannter von uns!

Oberst: Richtig! Unser braver früherer Großknecht! Haben Sie der Landwirtschaft entsagt?

Christian: Na muß sich halt durch de Welt durchschloaga, wie's groad gieht!

Oberst: Recht so! Immer hübsch den Kopf oben behalten!

Mar: Dort hinter den Bäumen erblick' ich die Erwarteten. Ich eile, sie hierher zu führen! (Nach links ab.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. General Blücher. General Graf Goetzen. Mar von Waldau. Auguste und Christian (ab und zu gehend).

Blücher: (nach erfolgter Begrüßung) Na das ist hübsch, daß wir noch ein Stündchen zusammen plaudern können, mein lieber alter Schmettau! (An Ferdinande) Gnädiges Fräulein besitzten ja ein Haar, um das Sie die Thusnelda, die schöne germanische Fürstin von Anno Tobak beneiden würde!

Ferdinande: Erzellenz sind zu gütig!

Christian: Tobak hab'n mer hier ooch, Erzellenz, und Tonpfeifla!

Blücher: Pflege meinen Sauzahn immer bei mir zu haben! (Zieht kurze Pfeife und Tabakbeutel heraus. Christian schlägt mit Stahl und Stein Feuer und reicht den brennenden Schwamm an Blücher.) Mit Verlaub!

Oberst: Wir befinden uns ja hier im Freien!

Ferdinande: Besten Dank, Erzellenz, daß Sie uns ein wenig von der Mückenplage befreien wollen!

Christian: (beiseite) Die sein dies Jahr gar übermütig!

Oberst: Aber nun bitt' ich zuzulangen! (Alle haben sich am Tisch gruppiert. Kaffee und Kuchen werden von Auguste und Christian herungereicht.)

Ferdinande: Es ist schlesischer Streuselfuchen!

Blücher: Der fürst hat uns ja beide, lieber Goetzen, so voll-gefüttert, daß wir wohl kaum noch was in den Magen stopfen können. Na, aber mit dem schlesischen Streusel-

kuchen, da muß man sich schon was Extraes leisten.
(Nimmt ein Stück Kuchen. Zu Goetzen) Aber lieber Goetzen! Sie
 blicken ja so trübetümplich? Ihnen liegt wohl noch die
 heutige Unterredung mit dem Minister Altenstein in den
 Gliedern!

Goetzen: Ich vermag mich über die schwere Zeit der Gegenwart
 nicht hinwegzusetzen, Erzellenz!

Blücher: Ach was, Erzellenz! Ihr alter Kriegskamerad bin
 ich, Goetzen! Haben beide unsere Schuldigkeit getan,
 brauchen uns nichts vorzuwerfen!

Goetzen: Meine Kräfte sind erschöpft. Ich trage mich mit der
 Absicht, Seine Majestät um den Abschied zu bitten.

Blücher: Solche Klausen gehen Ihnen durch den Kopf, mein
 verehrter Kriegskamerad? Jetzt, wo wir alle doppelte
 Courage haben sollten? Bin Ihnen ja um zwanzig
 Jahre im Lebensalter voraus und werfe die Büchse
 nicht ins Korn! (Auf Mar und Ferdinande deutend) Da schauen
 Sie sich die beiden jungen Leute an! Die wollen, daß
 wir Alten auch noch was tun sollen!

Oberst: Es sind Verlobte, Erzellenz.

Blücher: Na, da gratuliere ich aufs herzlichste! (Blücher und
 Goetzen erheben sich und reichen Mar und Ferdinanden die Hände.)

Goetzen: Mir war es ja bereits bekannt!

Blücher: Aber da wird sich das junge Paar gewiß noch
 mancherlei zu sagen haben, bis die Abschiedsstunde
 schlägt! (Mar und Ferdinande danken stumm und gehen nach links ab.)

Achter Austritt.

Blücher. Goetzen. Oberst.

(Im Hintergrunde Martens und Gredain, welche das Gespräch zu belauschen
 versuchen.)

Blücher: Kinder! Mir juckt's in allen Fingern, wieder zum
 Säbel zu greifen und gegen den Malefizkerl, den Bonaparte,
 zu Felde zu ziehn!

Goetzen: So denk' auch ich, mein verehrter Kriegskamerad! Und wenn ich es auch leider fühle, daß meine Kräfte dahingeschwunden sind, so werde ich doch selbstverständlich bis zum letzten Atemzuge treu für Vaterland und König einstehen und das Festungsdreieck Glas, Silberberg und Neisse bis aufs äußerste verteidigen, falls Napoleon die Grenzen des Landes in feindlicher Absicht überschreiten sollte!

Oberst: Leider zwingt mich meine Blessur den tatenlosen Zuschauer zu spielen, wann es aufs neue zum Kampfe mit dem vom Kaiserwahn verblendeten Welteroberger kommen sollte. Aber ich werde Sohn und Schwiegersohn zu diesem Kampfe stellen, den mein Geist vorausschaut!

Blücher: Recht so, lieber Schmettau! Alle Mann an Bord!
(Martens und Gredain haben sich ein wenig vorgedrängt. Blücher erblickt sie.)
 Was frauchen denn da für üble Patrone im Busch herum? Ich glaube gar, sie wollen unser Gespräch belauschen! (Zu Martens und Gredain, die rasch im Hintergrunde verschwinden.) Pascholl! Oder wollt Ihr mit meiner Plempe Bekanntschaft machen? (Ein Pösthorn ertönt.)

Goetzen: Unsere Extrapost nach Glas, lieber Blücher!

Blücher: Na, dann man vorwärts! (Zu Schmettau) Sie bleiben hier, mein lieber Schmettau!

Oberst: Nein, ich laß es mir nicht nehmen, meine braven Kriegskameraden bis zum Wagen zu geleiten! (Alle drei nach links ab.)

Neunter Auftritt.

Auguste. Christian.

(Räumen ab und schieben Tisch und Stühle derart beiseite, daß für den nachfolgenden Auftritt Platz gewonnen wird.)

Christian: Gelt, Gustel! Das war 'ne Freude, solch hohen Herrschaften a moal aufwarta zu können. Der Herr Graf Goetzen scheint ja seit den letzten vier Jahren a

wing runtergekummen zu sein! Oaber wos hat der nich
 ooch alles durchmach'a müß'a! Was aber unsern Vater
 Blücher betrifft!

Auguste: Der schöne Greis im Silberhaar!

Christian: Der werd nich locker lassa, bis er den Bonaparte
 undergekriegt hat!

(Es erklingt wiederum ein Vers aus dem Gaudeamus. Die Sänger
 treten in den Vordergrund, während Auguste und Christian sich bis zur Thür des
 Hauses zurückziehen.)

Auguste: Su a scheener Gesang!

Christian: Kommen Se ock, Gustel! Wenn mer und mer
 haben alles glücklich undergebracht, wull'n mer vor de
 Haustür freta! (Auguste und Christian nach rechts ab.)

Zehnter Auftritt.

Studenten mit farbigen Mützen, Bändern und Rapiere. Die Professoren
 Emanuel Meyer und Heinrich Steffens. Im Hintergrunde Martens
 und Gredain (ab und zu hervortretend und sich Notizen machend). Zuletzt
 Auguste und Christian (vor der Thür des Hauses).

Professor Meyer: Kommilitonen! Wir sind in die Hauptstadt
 der Provinz Schlesien berufen worden, die idealen Güter
 der Menschheit, Kunst und Wissenschaft, zu pflegen! Die
 einen als Lehrende, die andern als Lernende. Und das
 zu einer Zeit, da sich im Gegensatz zu der Unkultur des
 Ostens ein neues Kulturreich im Westen Europas auf-
 getan hat. Dem wiedererstandenen Reiche Karls des
 Großen, dem Kaiser Napoleon, als dem Einiger der
 europäischen Kulturvölker, ein vivat, floreat, crescat!
 (Dumpfes Schweigen.)

Professor Heinrich Steffens: Kommilitonen! Sie erblicken
 in mir einen Mann, der zwar nicht auf deutschem Boden
 geboren, doch seiner Abstammung nach als Deutscher
 gelten darf. Und als solcher erinnere ich Sie an die
 Worte des großen Mannes, der dereinst unser engeres

Vaterland Preußen schuf: „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!“ Mögen Sie sich bei aller Pflege von Kunst und Wissenschaft dieser Worte erinnern! Haben wir Deutsche denn noch ein gemeinsames Vaterland? Seine Stammesgemeinschaft ist zerrissen und nur die gemeinsame Sprache erinnert an seine dereinstige Herrlichkeit! Schwer drückt die Faust des französischen Eroberers auf allen Provinzen des zerstückelten Preussischen Staates, den der große Urenkel des Großen Kurfürsten zu einer Weltmacht und zugleich zu einem Reiche des Friedens und der Gesittung emporgehoben hatte.

Aber mein Seherblick schweift in weite Fernen. Und da erblick' ich, aus manchen schweren Kämpfen hervorgegangen, ein neues Deutsches Reich. Dafür unsern Nachkommen den Boden zu bereiten, das soll unsere heilige Aufgabe sein.

Dem Deutschen Vaterlande: Ein vivat, floreat, crescat!

Die Studenten: (mit Begeisterung) Dem Deutschen Vaterlande ein vivat, floreat, crescat!

Vorhang.

Zweiter Aufzug.

Frühjahr 1812.

Großes Gastzimmer. Rechts ein Fenster. Links und im Hintergrunde Türen. Einfache, im Zeitstil gehaltene Ausstattung.

Erster Auftritt.

Auguste. Später Christian.

Auguste: (mit Aufräumen des Zimmers beschäftigt) Wenn ma nur erscht wieder draußa us'm Lande wäre. Die Stadtlust erdrückt mich schier. Na wenigstens is kee Grund mehr vorhanden, uns hier zu beschießa, wie vor fünf Jahren. Auf den Wällen draußan liegt iße alles wie Kraut und Rüben durcheinander. (Christian tritt auf.)

Christian: (am Arm die Uniform des Obersten) Scheenen guden Morgen, Gustel! Da, hier is de Uniform vom Herrn Obersten! 's werd wull 's letztemal gewesen sein, daß ich hier so nebenbei mit Bedienung mache!

Auguste: Woas is denn passiert?

Christian: (übergibt Augusten einen Zettel) Den Zettel hier sull ich gleich hier abgaba!

Auguste: (liest) Rittmeister Krauthofer vom Bayrischen leichten Nationalreiterregiment nebst Bursche. Woas? Die sull'n wull gleich hier einquartiert werden? Mer können uns ja selber kaum rühren!

Christian: Nu der Jepterwirt hoat's ja ooch nich guet. Er suull glei anne ganze Mandel sulcher Kerle nahma. Die Brieder kenne ich von 1807 her. Die fressa wie die Heuschrecka und sausa wie de Igel!

Auguste: Aee, su woas! Das muß ich doch gleich dem gnäd'gen Freilein berichten. (Nimmt die Uniform und geht durch eine Thür im Hintergrund ab.)

Zweiter Auftritt.

Christian. Später Ferdinande und Oberst (in Uniform).

Christian: Wie werd's ock werden, wie werd's ock werden!
(Allmählich sich verstärkende Militärmusik. Christian tritt ans Fenster.) Da kumma se, unsere braven Mähner, von Wartenberg her! Und unser junger Herr is ooch derbei! (Ferdinande und Oberst treten auf; Christian macht ihnen Platz. Ferdinande winkt mit einem Tüchlein nach unten.)

Oberst: (nachdem die Musik verhallt) So soll ich denn heute meinen lieben Heinrich wiedersehen! Aber nur, um ihn vielleicht für immer zu verlieren! Auch Dein Verlobter, Ferdinande, wird an der Seite der Franzosen gegen Rußland kämpfen!

Ferdinande: Wir müssen uns auch diesmal dem Willen des Höchsten unterwerfen!

Christian: Haben der Herr Oberst fuste noch Befehle für mich?

Oberst: Danke Ihnen, mein lieber Scheps! (Christian durch die Eingangstür links ab.)

Dritter Auftritt.

Oberst. Ferdinande. Zuletzt Auguste.

Oberst: (setzt sich in einen Lehnstuhl und nimmt die auf dem Tische liegende Zeitung in die Hand) Hätte wohl gerne draußen auf dem Schweidnitzer Anger der großen Revue beigewohnt. Aber mein zerschoss'nes Bein will mir nicht mehr recht parieren. Da muß ich denn schon hier bleiben und auf den Besuch

lieber Freunde rechnen. Aber wenn Du Dich nach dem Wiedersehen mit Bruder und Bräutigam sehnst, will ich Dich nicht zurückhalten.

Ferdinande: Frau General Grawert hat mich gebeten, sie zu begleiten!

Oberst: (beiseite) Der Grawert ist auch so ein Bewunderer des Korsen. (Zu Ferdinande) So laß Dir denn diesen Augenblick des Glücks nicht entgehen. (Auguste tritt auf und hilft Ferdinanden beim Umhängen des Mantels und Aufsetzen des Hutes, beide dann durch die Eingangstür links ab.)

Vierter Auftritt.

Oberst. Bald darauf (durch Auguste gemeldet) Professor Heinrich Steffens und Regierungsrat Wilhelm Korn.

Oberst: (während des Lesens) Da liest man nicht viel Erfreuliches! Draußen beginnt es nun zu sprießen und zu blühen. Und das Vaterland liegt erstarrt im Winterschlaf, niedergedrückt von der Macht des Weltoberers. Wird es denn jemals zu einem Frühlingserwachen kommen?

Auguste: (meldet) Herr Professor Steffens, Herr Regierungsrat Korn!

Oberst: Ich lasse bitten! (Auguste ab. Der Oberst steht auf und begrüßt die Kommenden beim Eintritt.) Wie lieb von Ihnen, daß Sie gekommen sind, mir ein wenig die Zeit zu kürzen. Bitte Platz zu nehmen. Aber werden Sie dadurch nicht von der heutigen Parade abgehalten werden?

Korn: Es bleibt uns wohl noch ein Stündchen Zeit übrig!

Oberst: Das wollen wir auch ausnützen und uns als Patrioten von dem unterhalten, was uns ja vor allem am Herzen liegt: von unserm teuren Vaterlande Preußen!

Steffens: Und dem einst so mächtigen Deutschen Reiche!

Oberst: Nichts für ungut, mein lieber Steffens, daß ich ein alter verstockter Preuße geblieben bin. Vermöchten wir nur Preußen wieder zu Ehren zu bringen, dann würde

die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches nur die natürliche Folge sein!

Korn: Das ist auch meine Meinung, Herr Oberst!

Oberst: Mein lieber Regierungsrat! Beim Lesen Ihrer Zeitung vermeine ich, neuerdings einen frischeren Ton zu empfinden!

Korn: Ich habe an Stelle meines erkrankten Bruders Johann die Redaktion übernommen. O, ich möchte ja so gerne dem Zuge meines Herzens folgen und die großen Ideen eines Freiherrn von Stein, eines Gneisenaus, eines Scharnhorsts, eines Blüchers im Volke verbreiten, wenn nicht die Verhältnisse stärker wären, als meine Feder!

Steffens: Wir wissen wohl, worauf Sie abzielen, mein verehrter Regierungsrat! Die Machtstellung Napoleons beruht nicht zum wenigsten auf dem feingespinnnen Netze seiner Geheimpolizei!

Korn: Auch Sie, mein lieber Steffens, haben allen Grund, auf der Hut zu sein. Ihre Rede im Scheitniger Park im Spätherbst des vorigen Jahres ist den Herrn Geheimpolizisten noch in frischem Gedächtnis geblieben.

Oberst: Sollte man's denn wagen, mitten im Frieden und innerhalb eines verbündeten Staates einen preussischen Professor aufzuheben?

Korn: Was fragt der Korse nach Recht und Gerechtigkeit, wenn solche seine Pläne durchkreuzen! (Zu Steffens) Halten Sie sich jetzt beim Durchmarsch des Lauristonschen Korps durch Breslau nur immer hübsch zu Hause, mein lieber Steffens! Oder noch besser: Suchen Sie sich für diese Zeit einen geeigneten Schlupfwinkel.

Steffens: Die Feigheit zähle ich nicht zu meinen sonstigen Untugenden!

Oberst: Brav so, mein lieber Professor! Und nun bitte ich Sie, mein lieber Regierungsrat, da man's doch durch die Presse nicht erfährt, mir Ihre Meinung über das mit Frankreich geschloss'ne Bündnis klarzulegen!

Korn: Mein verehrter Oberst! Ich theile nicht die Ansicht der Kriegspartei am Berliner Hofe, die in diesem Bündnisse das größte Unheil erblickt. Woher sollte jetzt Preußen die Mittel nehmen, den Kampf an der Seite Rußlands aufzunehmen? Wäre es nicht denkbar, daß der russische Zar unser Königshaus abermals im Stiche ließe, wie solches 1807 geschehen? Jetzt stellt Preußen ein Hilfskorps von 20 000 Mann zum Kampfe gegen Rußland, behält daher nach dem Wortlaute der Konvention mit Frankreich noch 22 000 Mann, aus denen auf Grund des genialen Gedanken Scharnhorsts ein schlagfertiges Heer von fünffacher Stärke entstehen kann!

Oberst: Ich pflichte Ihnen bei. Nur ein großes schlagfertiges Heer wird das Vaterland vom französischen Joch zu befreien imstande sein.

Steffens: Und ich hege die Überzeugung, daß Napoleon Bonaparte bereits vom Wahnsinn der römischen Cäsaren ergriffen ist, wenn er seine Heeresäulen in die unwirklichen russischen Gefilde eindringen läßt, um von da nach Indien vorzudringen, dort seinem Todfeinde Großbritannien die Lebensader abzuschneiden. (Sieht nach der Uhr.) Doch ich sehe, daß die Zeit gekommen ist, Sie, mein verehrter Oberst, zu verlassen.

Oberst: Somit auf recht baldiges Wiedersehen! (Steffens und Korn ab.)

Fünfter Austritt.

Oberst. Bald darauf Auguste.

Oberst: (vertieft sich wieder in die Zeitung).

Auguste: Da is ja nu wieder e neies Unglück über uns hereingebrocha, gnädiger Herr!

Oberst: Na immer raus mit der Sprache!

Auguste: Nu haben's der Herr Oberst nicht gelesen? 's stieht ja uff dem Zettel da! (Deutet auf den Zettel, welcher auf dem Tisch liegen geblieben ist) Mer kriegen ja Einquartierung!

Oberst: (den Zettel lesend) Richtig! Einen bayrischen Rittmeister nebst Burtschen! Das kommt in der That recht störend. Na, meine Ferdinande wird schon Rat zu schaffen wissen.
 (Ist aufgestanden und ans Fenster getreten) Ah! da kommen ja schon meine Lieben! Da will ich mich aller Sorgen ent schlagen und mich am Glück des Wiedersehens erfreuen!

Auguste: Ich eile den Herrschaften entgegen! (Nach links ab.)

Sechster Auftritt.

Oberst. Ferdinande. May. Heinrich. (Lehterer in Männenuniform.)

Oberst: (Heinrich und May umarmend) Da hab' ich Euch ja wieder, Ihr Lieben!

Ferdinande: Wie traurig, daß es nur für ein paar kurze Stunden ist. Denn sie ziehen nun beide hinaus in den Kampf gegen Rußland. O, daß sie doch für eine bessere Sache fechten könnten!

May: Unser Korps führt General Grawert. Wir marschieren zunächst nach Königsberg.

Oberst: Kein günstiges Vorzeichen, fürwahr!

May: Aber sein Stellvertreter ist General York!

Oberst: Na, da bin ich außer aller Sorge. Der alte Essigblicher wird schon alles wieder ins richtige Gleis bringen!

(Zu Heinrich) Und Du, mein Sohn?

Heinrich: Noch hab' ich keine bestimmte Ordre erhalten. Es heißt, daß wir der Reiterdivision Sebastiani zugeteilt sind.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Auguste. Bald darauf Kaczmarek.

Auguste: (meldet) Der Bursche vom Herrn Leitnant wartet draußen!

Heinrich: Mein braver Kaczmarek! Er soll hereinkommen!
 (Auguste ab. Kaczmarek tritt auf.)

Kaczmarek: (spricht gebrochen Deutsch, überreicht Heinrich ein dienstliches Schreiben) Hoat mir Wachtmeister unsriges das übergeben.

Heinrich: (öffnet das Schreiben) Es ist richtig! Wir kämpfen unter Sebastiani und gehören zur polnischen Brigade. Unser Marsch geht über Warschau. Morgen früh brechen wir auf!

Oberst: Schon morgen? Na, ein alter Kriegermann soll nicht sentimental werden!

May: Auch meines Bleibens ist hier nicht länger. Aber ich kenne die Gesinnung meiner Ferdinande! Sie wird den Schmerz der Trennung würdig zu tragen wissen!

Ferdinande: Laß uns des schönen Bibelspruches gedenken: „Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein!“
(Wendet sich zu Kaczmarek) Nicht wahr, mein lieber Freund! Sie werden doch für meinen Bruder Sorge tragen und ihm im Felde treu zur Seite stehn!

Kaczmarek: So wahr mein Name Kaczmarek ist, gnädiges freilein! Bin ich treuer Pollack. Wird Pani Leutnant mir abgehn vor Feind und in Quartier!

Oberst: Braver Bursch! Hier ein kleines Zehrgeld! (Schenkt Kaczmarek einen Taler.)

Kaczmarek: Woar sich ja gar nit nötig, Pani Oberst! (Steckt den Taler ein.)

Heinrich: Wo sind denn die Pferde eingestellt, Kaczmarek?

Kaczmarek: In Herberge zum goldenen Löwen vor Schweidnitzer Thor!

Heinrich: Erwarte mich dort. (Kaczmarek macht militärisch Kehrt und geht ab.)

Achter Auftritt.

Vorige. Auguste. Bald darauf Blücher.

Auguste: (meldet) Herr General Blücher! (Geht ab.)

Oberst: (dem Eintretenden entgegengehend) Wie lieb von Ihnen, Erzellenz, daß Sie Ihrer alten Freunde nicht vergessen!

Blücher: Na, muß doch mal meinen Ärger von der Seele runterreden! Hol' der Teufel das ganze Franzosengeschmeiß! (Zu Ferdinande) Gnädiges Fräulein müssen mir schon meine Kraftausdrücke verzeihen!

Ferdinande: Sie kommen aus einem goldigen Herzen, Erzellenz!

Blücher: Da haben's nun die Heulweiber am Berliner Hofe richtig fertig gebracht, daß wir mit dem Bonaparte zusammen gehen müssen, dem Schwernotsker! Aber herunter muß er und sollt' er gleich mit des Teufels Großmutter Gewatterschaft gemacht haben! (Zu Mary) Habe vernommen, daß Sie nach Königsberg marschieren! Mit dem faulen Kopp, dem Grawert, ist zwar nicht viel los. Aber auf meinen braven Hork setz' ich Vertrauen! (Wendet sich zu Heinrich) Und Sie, mein lieber Schmettau! Sollen ja unmittelbar in die russischen Steppen hinein! Na, da wird Ihnen Ihr Schwesterlein wohl recht haltbares, warmes Unterzeug mitgeben müssen, denn es droht Ihnen sicherlich ein Winterfeldzug! (Zu beiden) Meine lieben jungen Kameraden! Nehmt von mir altem Manne ein gutes Wort mit auf den Weg: was auch immer kommen möge! Haltet Euch brav und bewahrt die alte preussische Tapferkeit, die uns auch bei Jena und Auerstädt nicht abhanden gekommen ist. Denn nicht durch unsere Feigheit waren wir in den Wurstkessel geraten, sondern durch die Finten und Kniffe des Millionenhundes von Bonaparte. Aber die haben wir jetzt Gott sei Dank den Herren Franzosen abgelernt. Und es wird sicher der Tag kommen, wo wir ihnen zeigen werden, daß wir nicht hinter dem Ofen gehockt haben.

Und jetzt, liebe Freunde, bitt' ich Sie, mit mir ein einfaches Mahl einnehmen zu wollen! (Zu Schmettau) Mein lieber Oberst! Ich weiß ja, daß Sie nicht in der Lage sind, große Diners zu geben. Aber mir haben Seine Majestät in Gnaden mein Kunzendorf geschenkt. Und

da kann ich schon was drauf gehen lassen. Kommen Sie, wie Sie sind! Mein Mädchen wartet schon auf Sie in der Goldnen Gans. (Alle rüsten sich zum Aufbruch. Auguste ist wieder aufgetreten und Ferdinand wiederum behilflich. Alle bis auf Auguste durch den Haupteingang links ab.)

Neunter Auftritt.

Auguste. Bald darauf Sepp.

Auguste: (beschäftigt sich wiederum mit Ordnen des Zimmers) Daß ma und ma kann gar nich mehr zu am rechta Frieden kumma! Da krieg'n mer nu Einquartierung und wissa selber nich wohin mer uns verkriecha sull'n. Und vor a Schwoaben und Bayern is mer mehr bange, als vor a Franzosen! (Ist ans Fenster getreten) Doa kimmt su a langer Schlafs grad uff a Zepter zu! A werd doch nich grade zu uns kumma wull'n? (Sepp tritt auf. Er trägt einen Mantelsack. Auguste geht ihm entgegen.)

Sepp: (wirft den Mantelsack auf ein Sofa. Er spricht oberbairische Mundart) Doas ist das Wohnzimmer vom Herrn Rittmeister! Und hier (öffnet eine Hinterthür) wird das Bett aufgestellt! (Zu Auguste) Bist ja ein ganz sauberes Dirndl!

Auguste: Na, auf Du und Du stehn wir beide noch nich!

Sepp: Bist krazbürtig? Na, so was gefällt mir! Na, wir werden schon niteinander einig werden! Aber doas loasß Dir soag'n: Für Essen und Trinken muß Sorge tragen. Denn wir Bayern sein keine Schmachtlappen! Und nu gib mir a Bussert! (Versucht Auguste trotz deren Sträubens zu küssen.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Christian.

Christian: Aee, su woas leid' ich nich! (Zu Sepp) Doas will nu a Bundesbruder sein!

Sepp: Schweig still, sonst hau ich Dir eins über Deinen kahlen Schädel!

Christian: Na, da hoab' ich ja ooch noch a Wertel mitzusprechal! (Beide stehen sich kampfbereit gegenüber.)

Elfter Auftritt.

Vorige. Rittmeister Krauthofer.

Krauthofer: Na, was gibt's denn hier, Sepp!

Sepp: Ich glaube, Herr Rittmeister, daß wir zu unhöflichen Leuten ins Quartier gekommen sind!

Krauthofer: Na, die Unhöflichkeit werden wir Ihnen schon austreiben! (Er legt den Säbel ab, zieht die Stiefeln aus, öffnet den Mantelsack und wirft allerlei Gegenstände im Zimmer bunt durcheinander. Hierbei ist ihm Sepp behilflich.) Sepp!

Sepp: Herr Rittmeister!

Krauthofer: (übergibt Sepp Uniform, Stiefeln und Säbel) Das muß alles rasch und sauber gepuht werden!

Sepp: (nimmt die Gegenstände in Empfang) Zu Befehl, Herr Rittmeister! (durch die Haupteingangstür links ab.)

Auguste: Doas duld' ich nich, doas mer su a fremder Kerl mit seiner Schnauze ei's Gesicht springt!

Krauthofer: Na, Du wirst von so 'nem Bussel auch nich gleich sterben! (Zu Christian) Und Du, was stehst Du noch hier? Scher Dich runter! Meine Leute sind soeben angekommen. Sorge dafür, daß sie alsbald gut zu essen und zu trinken bekommen. (Man vernimmt das Geräusch von Stimmen und Aufschlagen von Säbeln) Na, was zögerst Du noch?

Christian: Wollte nur bemerken, daß sich der Herr Rittmeister in der Behausung eines preussischen Obersten befinden!

Krauthofer: Ach was, Preussischer Oberst! Wo die Preußen geherrscht haben, da herrscht jetzt die bayrische Nation!

(Das Geräusch wird stärker.) Scheinst mir ein wenig schwer von Begriffen zu sein. Scher Dich runter, oder ich werde Dir die Hammelbeine grade rücken!

Christian: (beim Abgehen) Und das wollen nu Bundesbrieder sein!
(Durch den Haupteingang links ab.)

Krauthofer: Und jetzt zu Dir, Du schmuckes Maderl! (Greift Auguste unters Kinn) Pass' auf, was ich Dir zu sagen habe!

Auguste: (für sich) Na darf solche Wietrichs nich reizn! (Laut) Ich pass' schunst auf, Herr Rittmeister!

Krauthofer: (nimmt die Uhr heraus) Verstehst was davon?

Auguste: Na, so ungebildet sein mir Schlesier nich!

Krauthofer: Also nach dem Stundenzeiger: „Essen“, und nach dem Minutenzeiger: „Trinken“. Zunächst ein Gericht Leberknödel und Geselechtes!

Auguste: Doas full doch gleich das nämliche sein, wie unser „Schlesisches Himmelreich!“

Krauthofer: Also versetz' mich bald ins „Schlesische Himmelreich!“ (Verstärkter Lärm von unten her.) Was ist denn das für eine Rebellion da unten?

Auguste: Will gleich mal zum Rechten sehn, Herr Rittmeister!
(Geht ab.)

Krauthofer: (kramt weiter in seinem Mantelsack) Und a warmes Unterjackerl hat mir meine Toni auch mitgegeben für die Biwaks in dem saurussischen Reiche! Hast doch a braves Weiberl, Tobias Krauthofer!

Auguste: (stürzt ins Zimmer) Herr Rittmeister! Das derfen Se nich dulda! (Fortfahrender Lärm von unten her.)

Krauthofer: Was soll ich nicht dulden?

Auguste: Doasß se und se haun mer den Schepsechristel kurz und kneel! (Christian wird von Sepp und ein paar anderen Soldaten vom bairischen leichten Nationalreiterregiment mit gebundenen Händen vorgeführt. Die Gruppierung hat so zu erfolgen, daß der Eintritt für den Obersten und Ferdinand frei bleibt.)

Krauthofer: Was hat denn der Mann verbrochen?

Sepp: } Er weigert sich, uns den Weinkellerschlüssel zu
Die Soldaten: } übergeben!
Christian: Das Bier aus dem Schweinschen Keller ist doch
 ooch nich zu verachta!
Krauthofer: Zieht ihm die Bugen stramm und zählt ihm
 fünfundzwanzig auf!
Auguste: Gibt's denn gar keene Gerechtigkeit mehr uff der
 Welt? *(Oberst und Ferdinand treten auf.)* Na, Gott sei Dank!
 Der Herr Oberst sein gekommen!

Vorhang.

Dritter Aufzug.

Weihnachten 1812.

Die Szenerie des zweiten Aufzuges.

Erster Auftritt.

Auguste. Christian. (Sie sind beide mit dem Aufputz eines Christbaumes beschäftigt.) Später Ferdinand.

Christian: Gelt Gustel! Was ma doch alles uff der Welt derleba muß!

Auguste: Na, fanga Se nich etwa wieder mit Liebesgedanka an, Schepsechristel!

Christian: Bei zwanzig Grad Kälte, da gehn einem de Liebesgedanka aus!

Auguste: Ich kann mer nich helfa! Ich muß halt immer an unsere beiden jungen Herrn denka, die ihe in Rußland stecka, und de vielen armen Leite, die dort in Schnee und Eis kampieren müßsa!

Christian: Hoaben Se nich ooch schunst gesunde, Jungfer Gustel, das ich nich so tumm bin, wie ich ausschau?

Auguste: Doas müßsa Se schunst mit sich abmacha!

Christian: Wenn der Herr Oberst seine „Schlesch'sche“ gelesen haben und de Zeitung nu drunda ei de Gaststube leih, doa werf ich ooch amoal an Blick nei!

Auguste: Na, da verzählen Se mir 's Allerneiste!

Christian: Woas de Russen für verflizte Kerle sein und daß se salber ihre Hauptstadt in Brand gesteckt haben, doas wissa Se wull bereits?

Auguste: Ja, doas wußt ich bereits!

Christian: Der Napoleon ist im Schlitta über Glogau nach Paris gereist. Der Postmeister in Hainau hat'n erkannt.

Auguste: 's muß doch a schlechter Moan sein, der Napoleon, doas er und er läßt seine Armee in Not und Elend stecka!

Christian: Der Hochmutsteufel werd ihm wull itze a bissel verganga sein! Du dam schrecklichen Übergang über de Beresina hab'n Se wull ooch schon gehört!

Auguste: Dort muß es ja ganz schrecklich zugeganga sein! Ach, unser Leitnant Heinrich, wo mag der wull itze stecka? Vielleicht ist er schunsi verhungert oder erfroren mit seinem braven Kaczmarek zusammen. Oder hat ihn vielleicht eine Kosackenlanze umgebracht? Unser Oberst und das gnäd'ge Freilein grämen sich nu schunsi seit Monden um ihn. Doa stieht's doch mit dem Bräutigam des gnäd'gen Freileins a brinkel besser! Von dort aus Livland und Kurland, wo der General York gegen die Russen kämpft, trifft doch mal ab und zu 'ne Nachricht ein! *(Ferdinande tritt auf.)*

Ferdinande: *(mit dem Lesen eines Briefes beschäftigt)* Er lebt! Hat er auch mit der Winterkälte und mit allerlei sonstigen Entbehrungen zu kämpfen. Mein getreuer Max lebt! Aber darum bleibe ich nicht minder besorgt um das Schicksal meines teuren Bruders!

Auguste: Daß Ihnen, gnäd'ges Freilein, doch der liebe Gott alle beida am Weihnachtsabend gesund und munter einbescheren möchte!

Ferdinande: In seiner allmächtigen Hand ruhen die Geschicke der Menschen! — Aber ich sehe zu meiner Freude, wie hübsch hier alles aufgebaut ist. Dank Ihnen, mein lieber Scheps!

Christian: Ach Ursach', gnädiges Freilein! — Itze aber muß ich dunda zum Rechta sehn! (Geht nach links ab.)

Auguste: Doch ich muß itze uff a Mark't, den Karpfen für a Weihnachtstisch zu besurga! Der Herr Oberst essen ihn am liebsten mit polnischer Tunke! (Geht gleichfalls nach links ab.)

Zweiter Auftritt.

Ferdinande. Bald darauf der Oberst.

Ferdinande: (legt verschiedene Gegenstände auf den Weihnachtstisch) Ein trauriger Weihnachtsabend wird das diesmal werden! Und dazu die Noth des geliebten Vaterlandes, die gar nicht weichen will. (Oberst tritt auf, diesmal in bürgerlichem Gewande.) Ist Dir Dein Spaziergang gut bekommen, Papa?

Oberst: Vortrefflich, mein Kind! Hab' auch beim Regierungsrat und beim Professor vorgesprochen. Sie wollen beide gegen Abend für ein Plauderstündchen vorsprechen.

Ferdinande: Wie hübsch von ihnen, daß sie uns von der Sorge um Heinrich ein wenig ablenken wollen!

Oberst: Und um Deinen Bräutigam bist Du nicht besorgt?

Ferdinande: (übergibt dem Vater das erhaltene Schreiben) Da, lieber Papa! Diesen Brief brachte soeben der Postbote! Darin ist nicht mehr von Gefechten die Rede, sondern nur von der großen Kälte, unter der Mar jetzt leiden muß. Aber er war ja beim Ausmarsch mit allem gut versehen.

Oberst: (liest) Mietau, den 15. Dezember 1812. — In Anbetracht der weiten Entfernung und der unsicheren Verbindung ist der Brief verhältnismäßig rasch angelangt. Da, (auf den Brief zeigend) diese Stelle ist mir besonders interessant. Mar schreibt von einem bevorstehenden großen Ereignisse, ohne indes Näheres darüber mitzuteilen.

Ferdinande: Noch immer wandern ja seine Briefe durch Orte, die von den Franzosen besetzt sind, so daß mit der Wahrung des Briefgeheimnisses nicht zu rechnen ist.

Oberst: Unerhört, dieser Druck, unter dem wir leiden müssen! Als Mensch beklage ich den Untergang so vieler braver Söhne treusorgender Mütter. Aber als Patriot erblick' ich in dieser Niederlage des Weltoberers ein Gottesgericht. Und nun heg' ich im Herzen die frohe Hoffnung, daß diesem langen Winter unseres Niederganges bald ein Frühlingserwachen folgen wird.

Ferdinande: Ein Frühlingserwachen! O möchte Deine Hoffnung recht bald in Erfüllung gehen! (Es beginnt zu dunkeln.)

Oberst: Wie schnell doch der Tag vergeht!

Ferdinande: Soll ich die Lampe besorgen, Papa?

Oberst: Laß nur! (Es klingelt.) Das sind die Freunde! Sie mögen entscheiden, ob ihnen der Lampenschein oder ein Dämmerstündchen lieber ist. (Ferdinande geht öffnen und kehrt nicht zurück.)

Dritter Auftritt.

Oberst. Korn. Steffens. (Die beiden Ankömmlinge tragen Pakete.)
Zum Schluß Ferdinande und Auguste.

Oberst: Besten Dank, verehrte Freunde, daß Sie sich an dem heutigen festlichen Abend für ein Stündchen Ihren Familien entziehen wollen.

Korn: Wir mußten noch 'mal beim Kürschnermeister vorsprechen.

Steffens: Um unsern lieben Frauen Pelzkragen einzubescheren.

Oberst: Ein sehr praktisches Geschenk in Anbetracht der derzeitigen ungewöhnlichen Kälte! Darf ich Licht besorgen?

Korn: Es plaudert sich besser im Halbdunkel, zumal die Mitteilungen, die ich zu machen habe, auch ein wenig ins Dunkle gehüllt sind.

Steffens: Ins Dunkel gehüllt, da es doch offenkundig ist, daß die große Armee, mit der der neue Attila den Osten gezogen, durch Rußlands Verbündete: Frost, Mangel und grenzenlose Weiten vernichtet worden ist? Folgt diesem

Ereignisse nicht die sofortige Erhebung Preußens, dann sind wir in der That wert, in dem französischen Sklavenjoch dauernd zu verharren!

Oberst: Der Bräutigam meiner Tochter schrieb aus Nietau, daß große Ereignisse bevorständen. Wie ist das wohl zu verstehen?

Horn: Meine Nachrichten stammen aus sicherer Quelle. Freiherr vom Stein, der zurzeit beim russischen Zaren in hoher Gunst steht, ließ meiner Zeitung die Nachricht zugehen, daß der russische General Paulucci beauftragt worden sei, mit General York in Verhandlung zu treten.

Oberst: Und mein braver York?

Horn: General York hat seinen Adjutanten, den Major Grafen Brandenburg, nach Berlin entsendet, wo sich auch jetzt die Häupter der Kriegspartei befinden. Scharnhorst hat seinen Posten als Generalquartiermeister wiederum eingenommen.

Oberst: Welch erfreuliche Nachricht!

Steffens: So liegt also die Entscheidung in den Händen des Königs?

Horn: Und diese Entscheidung ist keineswegs leicht. Bedenken wir doch, was das Haus Hohenzollern in den letzten fünf Jahren erlitten hat!

Steffens: Seine Majestät unterschätzen die Kraft und die Opferfreudigkeit seines Volkes! Und es soll ein Wort sein, daß ich als Erster das Schwert ergreife, wenn das erlösende Wort von Berlin aus gesprochen wird!

Horn: Oder vielleicht von der Hauptstadt dieser Provinz aus!

Oberst: Spannen Sie uns nicht auf die Folter, bester Regierungsrat!

Steffens: Ihre Mitteilung wird treu in meiner Brust bewahrt bleiben!

Horn: Es werden hier im königlichen Schlosse ganz in der Stille Vorbereitungen für die Aufnahme Seiner Majestät getroffen. Staatskanzler Hardenberg hat dies in die

Wege geleitet, da die Sicherheit Seiner Majestät durch den Anmarsch des Marschalls Augereau auf Berlin gefährdet erschien.

Oberst: Seine Majestät gefangen? Das wäre allerdings das Ende vom Liede!

Korn: Soviel für heute! (zu Steffens) Steffens, es ist Zeit aufzubrechen! (Ferdinande, gefolgt von Auguste, treten auf. Letztere trägt eine Lampe und eine Tischdecke.)

Steffens: | Da haben wir ja noch Gelegenheit, dem gnädigen
Korn: | Fräulein ein recht frohes Fest zu wünschen!

Ferdinande: Herzlichen Dank! (Steffens und Korn durch den Haupteingang links ab.)

Vierter Auftritt.

Oberst. Ferdinande. Auguste. Später Christian.

Auguste: (deckt den Tisch) So, der Karpfen is fertig! Ihe darf ich wull 's Christbäumel anzünd'a!

Oberst: Wir helfen! (Die Lichter des Christbaums werden angezündet.)

Ferdinande: Aber wo bleibt denn der brave Scheps! (Zu Auguste)
Du ruffst ihn wohl, Auguste!

Auguste: Gleich, gleich! (Geht ab und kehrt mit Christian zurück. Einbescherung.)

Oberst: (auf einen Gehpelz deutend) Aber Mäd'el! Woher hast Du denn das viele Geld genommen?

Ferdinande: May, der ja jehzt so schöne Feldzulagen erhält, hat mir dabei geholfen!

Oberst: (entschleiert ein Bild) Das Bild Deiner mir so teuren Mutter!

Ferdinande: O wie dankbar bin ich Dir dafür!

Auguste: (ihre Gaben beschauend) Aee, su woas! Su a scheener wollner Stoff für a neies Kleid! Und su a scheenes Kamisol! Und de scheenen blanken Taler! (Näht Ferdinanden die Hand und dankt dem Obersten durch Händedruck.)

Christian: Jekersch nee nee! Su a Hausa Äppel und Nüsse und Pfefferkucha! Und su a großer Mohsiriezel! Und

derzu noch a paar blanke Taler, die ma hinte so selten zu sehn friegt! (Dankt gleichfalls durch Handfuss und Händedruck. Es klingelt.)

Oberst: Wer mag zu dieser Stunde noch Einlaß begehren?

Christian: Werde gleich a moal nachschaun! (Geht ab und kehrt mit Heinrich und Kaczmarek zurück.) Hier ist unsereens übrig! (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Oberst. Ferdinande. Heinrich. Kaczmarek. Auguste.

Auguste: Aee, aber su woas! Der junge gnäd'ge Herr!

Oberst: }
Ferdinande: } Heinrich! (Ummarmung.)

Oberst: Komm! Nimm Platz! Auguste wird uns sofort den Weihnachtskarpfen aufstischen. Und dann magst Du erzählen!

Heinrich: Doch nicht eher, als bis ich meinen braven Kaczmarek gut versorgt weiß. Ihm verdank ich es, daß ich diese glückliche Stunde erlebe!

Oberst: }
Ferdinande: } Unsern besten Dank, lieber Kaczmarek!

Kaczmarek: Gar nit Ursach', Pani Oberst und gnäd'ges Freilein! Woar sich Pflicht und Schuldigkeit, für braves Leitnant meiniges zu sorgen!

Ferdinande: Sie werden gewiß Hunger und Durst haben, lieber Kaczmarek!

Kaczmarek: Kaczmarek hat sich immer Hunger und Durst!

Auguste: Na, da kommen Se, Herr Mahner! (Auguste und Kaczmarek links ab.)

Sechster Auftritt.

Oberst. Ferdinande. Heinrich. (Sie nehmen an dem gedeckten Tische Platz.)

Ferdinande: So hast Du also den furchtbaren Brand Moskaus miterlebt?

Heinrich: Ein Anblick, den ich Zeit meines Lebens nicht vergessen werde!

Oberst: Und nach dem Brande?

Heinrich: Ward unser Regiment zur Deckung des Rückzuges kommandiert, den Marschall Ney leitete. Vor seiner Führung hab' ich allen Respekt bekommen.

Oberst: Aber wurdet ihr da nicht fortwährend von den Kosaken beunruhigt?

Heinrich: Das wohl! Und manchen braven Kameraden haben wir da unbegraben in Schnee und Eis zurücklassen müssen, Aber dafür litten wir weniger durch Hunger und Kälte, als das uns voranmarschierende Heer. Denn wir fanden stets zurückgelassene Kolonnenwagen, die Futter für die Pferde und Mehl und Brot für die Mannschaft enthielten und beim Zerschlagen ein lustiges Feuer gaben. Zuletzt fand der Marschall eine Furt über die Beresina, und so wurden wir nicht mit in den furchtbaren Strudel bei Studjanka hineingerissen. Als wir dann die polnische Grenze erreichten, war ich dank meinem braven Kaczmarek geborgen!

Oberst: Und Du fühlst Dich völlig gesund?

Ferdinande: Und schaust gar nicht so bettelhaft aus, wie so manche, die hier durchziehen und unser Mitleid erflehen!

Heinrich: Es gelang mir, mich in Warschau neu zu equipieren!

Oberst: Dem Herrn aller Heerscharen sei Dank, daß wir Dich wieder haben! (Es klingelt abermals. Lärm links draußen.) Was mag sich da draußen zutragen? (Steht auf und will zur Haupt-
eingangstür links.)

Heinrich: Papa! Das ist meine Sache! (Heinrich links ab. Auguste und Christian treten auf, ebenso Heinrich.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Auguste. Christian. Heinrich.

Christian: } Aee, das dulda mer nich, daß uns solche Lumpen-
Auguste: } ferle den scheenen Weihnachtsabend verderbal

Heinrich: Rittmeister Krauthofer und sein Bursche stehen draußen und flehen um Hilfe!

Ferdinande: Sie flehen um Hilfe? Dann mögen Sie herein-kommen!

Christian: } Doas gnäd'ge Freilein sein doch a wing goar
Auguste: } zu gutt!

Achter Auftritt.

Vorlge. Krauthofer. Sepp. (Die beiden letzteren in gänzlich herunter-gekommenem Zustande.)

Krauthofer: Wir kommen als Flüchtlinge und flehen um Schutz und Hilfe!

Christian: (zu Sepp) Gelt, hinte werst de mir de Bura nich strammziehn, wie dunnemals!

Auguste: Und werdet ooch nich mehr wie die Unholde hier hausa!

Oberst: Auguste! Schauen Sie doch nach, ob sich für die beiden hier unter meinen Kleidungsstücken etwas Brauchbares findet!

Auguste: Ae, su woas! (Geht ab und kehrt mit einem Pack Kleidungsstücke zurück. Zu Sepp, dem sie die Sachen übergibt) Da! Und da sehn Se, daß mir Schlesinger Böses mit Gudem zu vergelta wissa!

Oberst: Und Sie, mein lieber Scheps, machen wohl drunten die Badewanne zurecht!

Christian: Ooch doas noch! Na, ich fercht mich nich vor die sechsbeenigen Tierla, die se aus Rußland mitgebracht haben werden!

Krauthofer: Heißen Dank, edle Preußen! Eine innere Stimme sagt mir, daß auch wir Bayern dereinst das Unseere dazu beitragen werden, Deutschland von seinen Bedrückern zu befreien!

Vorhang.

Vierter Aufzug.

Januar und Februar 1813.

Die Szenerie des zweiten und dritten Aufzuges.

Erster Auftritt.

Auguste (mit Feuermachen beschäftigt). Bald darauf **Christian**, der wiederum die Uniform des Obersten bringt und auf einem Stuhle niederlegt.

Auguste: Doaß doch die Kälte goar nich weicha will! Woas kusstet doas for Huls, und 's Huls und 's fleesch, und alles woas ma beim Bäcker und Krämer krieget, wird immer teurer. Wie doas noch enda soll! (*Christian tritt auf.*)

Christian: An scheenen guden Murga! Mamsell Gustel! Sein Se mer denn immer noch gram?

Auguste: Kimma Sie ock nich etwan wieder mit sulcha ver-liebta Gedanka! Denn eemoal sein de Zeiten zu schlecht derzu, und 's andre Moal würd' ich mersch ooch noch überlega, ob ich mer so 'nen Tapersack, wie Sie sein, zum Manne nehma möchte.

Christian: Na, sein Se ock gutt, Gustel! De Zeit ward schunst kimma, wo ich Ihnen beweijsa werde, daß ich der richtige bin! Hinte wullt' ich Ihnen ja bloß anne erfreiliche Nachricht bringa!

Auguste: Eene erfreiliche Nachricht?

Christian: Der König kimmt hinte noch nach Gruß-Brassell!

Auguste: Woas Sie saga! (Man vernimmt von der Straße her Trommelschlag und Militärmusik. Beide eilen ans Fenster.)

Christian: Da zieh'n unse brava Soldoata naus vorsch Nifolaitor! Wie se stramm marschiera! Die werden vor a Franzosa nich mehr ins Mauseloch friecha!

Auguste: Ja, wenn Sie ooch so eener wären, Schepschristell

Christian: Na, woas nich is, doas kann ja noch werda! Aber ihe muß ich runder. Denn hier im Zepter is jetzt a Leba, doas ma und mer weesß nich, wo ma zuerst anpacka sull! (Geht ab.)

Auguste: Schade, doas ma sich den schönen Einzug nich ooch a brinkel mit anschau kann! (Geht an ihre bisherige Beschäftigung.)

Zweiter Auftritt.

Auguste. May.

Auguste: (erblickt May) Aee, die freide, daß unser gnädiges Freilein ihren Leutnant wiederhat! Ich geh' sofort, den Herrn Leutnant anmelden! (Nimmt die Uniform vom Stuhle und geht durch eine Thür im Hintergrunde ab.)

Dritter Auftritt.

May. Heinrich. Zuletzt Auguste.

May: Heinrich! Mein lieber Schwager und Kriegskamerad!

Heinrich: (aus einer Thür im Hintergrunde auftretend) Laß Dich ans Herz drücken! (Kurze Umarmung.)

May: Wie geht es Ferdinanden und meinem verehrten Schwiegervater?

Heinrich: Beide wohlauf! Wir sind soeben im Begriff, dem Einzuge des Königs vor dem Nifolaitor beizuwohnen. Papa, dem das lange Stehen übel bekommen könnte,

haben wir nur mit Mühe bewogen, dem Einzuge fern zu bleiben. Nun wollen wir aber ein wenig unsere Kriegserlebnisse austauschen!

Mar: Verschieben wir das lieber für später, denn Ihr wollt doch fort! Ich werde Euch begleiten und für ein gutes Plätzchen Sorge tragen. Ich bin ja als Quartiermacher vorausgeschickt worden. (Auguste tritt mit Tischdecke und Porzellangerät auf und deckt den Tisch.)

Auguste: Herr Leutnant, das Frühstück wartet! (Geht ab.)

Vierter Austritt.

Mar. Heinrich. Bald darauf Ferdinand, später der Oberst (in Uniform). Zuletzt Auguste.

Heinrich: (setzt sich an den Frühstückstisch) Meine Mehlsuppe! Ist Dir vielleicht auch ein Schlückchen gefällig?

Mar: Danke! Habe bereits gefrühstückt! (Bleibt in Erwartung Ferdinands stehen.)

Heinrich: Wir sind nämlich zur Mehlsuppe zurückgekehrt, seitdem der Kaffee so teuer geworden ist. Aber wenn ich daran denke, wie oft ich in Rußland solch schönes warmes Getränk entbehrt habe, dann verlang' ich nichts besseres! (Ferdinand tritt auf.)

Ferdinand: Hab' ich Dich wieder, teurer Mar! O, solch glückliches Wiedersehen bringt Heilung so mancher Wunden, die uns ein schweres Geschick geschlagen hat! (Umarmung. Oberst tritt auf.)

Oberst: Mein lieber Mar! Ich heiße Dich willkommen! (Umarmung) Trotz der schweren Wolken, die immer noch über unserem teuren Vaterlande schweben, erachte ich mich heute als glücklichen Mann. Hab' ich doch all meine Lieben gesund und glücklich vor Augen!

Ferdinand: Papa! Das Frühstück wartet! (Sämtliche gruppieren sich am Tische.)

Oberst: (zu Mar) Den Grawert habt Ihr Euch ja glücklich abgeholfert. Das war ein glücklicher Gedanke meines

Freundes Scharnhorst, den General Vork zu seinem Nachfolger zu ernennen. Da ist ja nun die Konvention mit Rußland zu Tauroggen glücklich zustande gekommen! Und wer könnte wohl noch daran zweifeln, daß sie von Seiner Majestät gebilligt werden wird.

Ferdinande: Papa! Du entschuldigst wohl, daß wir Dich jetzt für ein Weilchen verlassen!

Oberst: Weiß schon! Wollt Euch den Einzug ansehen! Habt mir's ja leider ausgeredet, Euch zu begleiten!

Ferdinande: Wir wollten ja nur Dein Bestes, Papa! (mag, Heinrich und Ferdinande rüsten sich zum Ausbruch. Auguste bringt Ferdinanden Hut und Mantel.)

Fünfter Auftritt.

Oberst. Auguste.

Auguste: (räumt ab. Der Oberst setzt sich zum Lesen der Zeitung zurecht) Gnädiger Herr!

Oberst: Was wünschen Sie, meine liebe Auguste?

Auguste: Der gnäd'ge Herr werden doch nischte dagegen haben, doasß ich jetzt das Puzen der Sacha mit übernehma. Der goldne Zepter steckt ize vuller Gäste und da hat der Christian alle Hände vull zu tun. Es sein ooch welche aus England und Rußland derbeine. Se hoaben alle su woas Reputierliches a sich und werfa mit dam Gelde umher, doasß der Zepterwirt Aussicht hoat, a reicher Moan zu werda. Hinte is wieder eener agekumma, der muß wull a großes Tier sein. 's is su a mittelgrußer, breitschultriger Moan mit siehr anner grußen Noase!

Oberst: Haben Sie nicht den Namen erfahren können?

Auguste: Mir woarsch a su, als wenn woas vom Steine de Rede gewesen wäre!

Oberst: Der Freiherr vom Stein hier abgestiegen! O da muß ich sofort zu ihm!

Auguste: Doas werden der Herr Oberst schunst bleiba loassa müßsa! Denn der Herr logiert vier Stiegen hoch ei der Dachkammer. Und a hoat sich alsbald uff a Struhsack gelegt, als er nuff geklettert woar!

Oberst: Der freiherr vom Stein auf dem Strohsack? Auguste! Sie schaffen sofort gute Betten hinauf und fragen, ob er des Arztes bedürftig wäre!

Auguste: Wie der gnäd'ge Herr befehla! (Auguste geht mit dem Geschirr ab und meldet wiederum den Neuauftretenden an. Alsdann ab.)

Sechster Auftritt.

Oberst. Blücher. Zum Schluß Auguste.

Blücher: Da bin ich wieder, alter Freund und Kriegskamerad! Will nämlich heute noch zu Majestät, mich für ein Kommando zur Verfügung zu stellen. Denn jetzt geht's sicher los! Jetzt oder nie! Das Schelmfranzosenzeug mit samt dem Bonaparte muß hinweggelegt, ganz Deutschland zu den Waffen gerufen werden!

Oberst: Wie traurig, daß solch Frühlingserwachen für mich armen Krüppel zu spät kommt!

Blücher: Na trösten Sie sich, lieber Kamerad! Stellen ja in Sohn und Schwiegersohn zwei würdige Vertreter! Wollen nur wünschen, daß die Berliner Mägst neier und Heulweiber uns nicht wieder einen Strich durch die Rechnung machen!

Oberst: Seine Majestät haben sich ja durch die Übersiedelung nach Breslau derartigen Einflüssen entzogen. Auch befinden sich der Staatskanzler und der wackre General Scharnhorst in seiner nächsten Umgebung!

Blücher: Daß ich den lieben Kerl, der so ganz in der Stille gearbeitet und alles zum Losschlagen vorbereitet hat, heute wiederssehen soll, das macht mir große Freude. Die Freude wäre vollständig, wenn ich auch meinen

Gneisenau hier vorfände. Aber der muß jetzt für die gute Sache in England wirken. (Auguste meldet) Herr Graf Goetzen! (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Goetzen (von Blücher und dem Obersten herzlich begrüßt).

Goetzen: Habe mich trotz meines leidenden Zustandes Seiner Majestät aufs neue zur Verfügung gestellt. Vermocht es auf meinem einsamen Ruhesitze nicht länger auszuhalten, seit ich von Yorks mutiger Tat erfuhr. Seine Majestät haben mich wiederum zum Generalgouverneur von Schlesiens ernannt!

Blücher: Brav so, mein lieber Goetzen! Jetzt heißt's: Alle Mann an die Ramme! Unser Herrgott schenkt Ihnen mit Ihrem hohen Amte auch die Gesundheit wieder! (Auguste meldet) Herr Regierungsrat Korn! (Geht ab.)

Achter Auftritt.

Vorige Korn (von den Anwesenden herzlich begrüßt).

Blücher: Aber Sie schauen ja wie ein armer Lohgerber aus, dem die Felle fortgeschwommen sind!

Korn: (überreicht Blücher ein Zeitungsblatt) Hier Erzellenz! Die neueste Nachricht aus Berlin!

Blücher: (liest und gibt das Blatt weiter) Höll' und Teufel! Das hatt' ich nicht erwartet! (Goetzen und der Oberst zeigen gleichfalls Bestürzung.)

Korn: (an den das Blatt zurückgeleitet ist, liest) Seine Majestät haben mit höchstem Unwillen die Nachricht von der Yorkschen Kapitulation vernommen und sofort verfügt, daß der General seines Kommandos enthoben, verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werde.

Blücher: Das schlägt dem Fasse den Boden aus!

Goetzen: Hab' auch nicht recht an einen Umschwung der preussischen Politik glauben wollen, als ich erfuhr, daß

Seine Majestät in Begleitung des französischen Gesandten hier in Breslau eingetroffen sind.

Oberst: Was wird der Staatskanzler, was wird Scharnhorst dazu sagen? Noch immer kann ich's nicht glauben, daß alle frühlingskeime erstickt sind!

Blücher: Schmettau! Haben Sie nicht eine Pistole für mich alten gänzlich überflüssigen Kerl bei der Hand? (Auguste meldet) Herr General von Scharnhorst! (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Scharnhorst (freudig von den Anwesenden begrüßt).

Blücher: Na was sagen Sie zu solcher Botschaft, Scharnhorst? (Reicht ihm das Zeitungsblatt.)

Scharnhorst: Hat Sie diese Nachricht so heftig erregt, meine verehrten Freunde? So lassen Sie es mich denn verkünden, daß die Herzen Seiner Majestät und seines Kanzlers nach wie vor für unsere gute Sache schlagen! Was in den letzten Wochen verlautbart, war nur ein Ergebnis der Politik, die wir dem korrumpirten Advokatensohne abgelernt haben. Wie oft hat er uns hinter's Licht geführt!

Blücher: Und wie die Katze mit der Maus gespielt!

Scharnhorst: Und da brauchten wir uns nicht zu scheuen, auch einmal Gleiches mit Gleichem zu vergelten!

Goeben:

Oberst:

Korn:

} Sie beseligen uns mit neuer Hoffnung!

Scharnhorst: Es gibt fortan kein Schwanken mehr! Und daß dies der Fall, dafür ergibt sich der Beweis daraus, daß Seine Majestät dem Freiherrn vom Stein eine Audienz bewilligt haben. Der Freiherr ist, wie ich erfahren, hier abgestiegen. Ihn aufzusuchen, war der Zweck meines Kommens.

Oberst: Der Freiherr ist erkrankt!

Scharnhorst: Erkrankt? O, daß ist ein recht bedauernswerter Zwischenfall! (Auguste meldet) Herr Freiherr vom Stein! (Auguste ab. Stein wird von sämtlichen Anwesenden freudig begrüßt.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Stein.

Stein: (in bürgerlichem Gewande. Indes geschmückt mit dem Bande und dem Stern des Schwarzen Adlerordens. In Schmettau) Dank Ihnen, mein verehrter Herr Oberst, für Ihre gütige Hilfsbereitschaft! Hab' in Ihren guten Betten ein paar Stunden trefflich ausruhen können. Überdies muß sich in entscheidenden Momenten der Körper dem Geiste unterzuordnen wissen! Hier, meine verehrten Herren! (Auf seine Brusttascheweisend) ruht das Dokument, das, von des Zaren eigner Hand geschrieben, heute noch Seiner Majestät persönlich übergeben werden wird. Es ist das eidlich bekräftigte Schutz- und Trutzbündnis gegen den welschen Weltheroberer. Und so ist denn die Zeit gekommen, da wir uns den blutigen Siegeslorbeer erkämpfen werden, um dem deutschen Vaterlande seine Freiheit und Größe wieder zu verschaffen. Auf denn zum König!

Vorhang.

Fünfter Aufzug.

März 1813.

Szenerie: Der Rathausplatz in Breslau. Im Hintergrunde die Hauptfassade des Rathauses. Rechts und links Straßeneinmündungen bzw. Häuserfassaden. Belebtes Straßenbild.

Erster Auftritt.

Einwohner Breslaus und dessen Umgebung kommen und gehen über die Bühne. Sie tragen meist Gegenstände in Hüllen und Körben.
Im Vordergrund Martens und Gredain.

Gredain: Das Volk ist ja plötzlich aus Rand und Band geraten! Aber unser großer Kaiser wird es schon zu Paaren treiben! Und hat er es jetzt nur mit Ruten gezüchtigt, so wird er es jetzt mit Pulver und Blei zur Räson bringen. Doch was will das alles bedeuten! Steht doch der König aufseiten unsres erhabnen Herrschers. Im Geleit unsres Gesandten, des Herrn Grafen Saint Marsan hat er den Einzug in diese Stadt gehalten. Zwischen ihm und dem preussischen Staatskanzler herrscht nach wie vor das beste Einvernehmen!

Martens: Ich traue dem Frieden nicht mehr und möchte so schnell wie möglich diese Stadt verlassen. Professor Steffens, den wir Auftrag erhalten hatten, ganz in der Stille aufzuheben, ist jetzt von seinen Studenten umgeben,

die sich zu einem Korps freiwilliger Jäger zusammengeschart haben. Ein zweites Freikorps unter Major von Lützow steht bereits gerüstet da. Ohne königliche Genehmigung konnte doch solches nicht geschehen!

Gredain: Je gefährvoller der Posten, auf dem wir uns befinden, um so größer die Anerkennung von seiten unsres erhabnen Kaisers!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Professor Meyer.

Gredain: Dort naht einer, dem man doch noch vertrauen darf, da er von Begeisterung für Kaiser Napoleon beseelt ist!
(*Su Meyer*) Auf ein Wort, mein lieber Professor! Was bringen denn die Leute da alles aufs Rathhaus?

Meyer: Freiwillige Gaben, Monsieur Gredain!

Martens: Freiwillige Gaben?

Meyer: Ja, sie tauschen Eisen für Gold ein! (*Öffnet das Paket, das auch er trägt. Man erblickt eine Anzahl silberner Köffel.*) Es geschieht zur Wiederaufrichtung Preußens und des gesamten deutschen Vaterlandes!

Gredain: Aber Sie waren doch bisher ein begeisterter Anhänger Napoleons, des Neubegründers des Weltreiches Karls des Großen!

Martens: So sind auch Sie ein Renegat geworden?

Meyer: Ein Renegat? Wollen Sie mir das als deutschem Manne verdenken, seitdem der Kaiserwahn Napoleons unsre Jugend in die russischen Eisgebirge gelockt hat und dort zugrunde gehen ließ? Meinen Sohn, meinen einzigen Sohn hab' ich dort verloren! Soeben verläßt der Ausruf „An mein Volk“ die Druckerei. Der Krieg gegen Frankreich ist erklärt, Ihr Gesandter hat seine

Pässe erhalten. Folgen Sie ihm rasch! Denn die Freiheit Ihrer Person ist in Gefahr! (Geht nach dem Hintergrunde links ab.)

Gredain: Was sagen Sie dazu, Martens?

Martens: Es wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben, als dem Räte des Professors zu folgen! (Ein altes Mütterchen nähert sich beiden.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Ein altes Mütterchen (in ländlicher Kleidung mit Deckelforb).

Die Alte: Eenen scheenen guden Tag ooch! Wulln mer de Herren nich verleihte soaga, wu 's de freiwilliga Soaba sammeln tun? (Hebt den Deckel des Korbes) Doa sahn's! Sechs Poar wullne Socka, die ich eegenhändig gestrickt hoa! A fu woas soann ma eim Kriege gebrauch'a!

Gredain: Allez vous au diable!

Martens: Scheren Sie sich zum Teufel! (Gehen beide seitlich rechts ab.)

Die Alte: (bleibt ein Weilchen stehen. Dann ruft sie ihnen nach) Doa missa mer die Herren schunst a Weg weisa!

Vierter Auftritt.

Das alte Mütterchen. Korn.

Korn: Sie sind wohl hier fremd, Mütterchen!

Die Alte: Ich bin aus Klee-Tinze! 's sull hier gleich a Hofrat sein, der für inse Vaterlandsverteidiger sammelt!

Korn: Kommen Sie, liebe Frau! Ich werde Ihnen den Weg zeigen! (Beim Abgehen mit ihr nach dem Hintergrunde links) Was haben Sie denn mitgebracht?

Die Alte: Sechs Poar wullne Socka hoa ich gestrickt, und zum andern holben Dutzend keef ich mer hinte noch de Wulle!

Korn: Brav! Mütterchen! (beiseite) O wie herrlich, mein Volk, stehst du jetzt in deiner Opferwilligkeit da! (Beide nach dem Hintergrunde links ab; von rechts tritt Auguste auf.)

Fünfter Auftritt.

Auguste (gleichfalls mit einem Deckelforb). Bald darauf Christian in der Uniform eines freiwilligen Jägers.

Auguste: Doa hier ein Rathause sull ich gleich de Sacha abgaba. Hofrat Heun heißt der Herr, der driebier quittieren sull. (Erblickt den aus dem Vordergrund links auftretenden Christian.) Woas, Sie sein's, Schepschrisstel?

Christian: Na, wie gefall' ich Ihna? Gelt ocke, ize werd de harte Kruste Ihres Herzens endlich brecha!

Auguste: Nee, su woas!

Christian: Doa ich ja von a Pfarden woas verstieh, doa bin ich halt ize Pfardebursche beim Herrn Leitnant Steffens gewurda!

Auguste: Der Herr Professor sein a Leitnant gewurda und will mitte ei a Krieg ziehn? Na Schepschrisstel! Da Se nu su a goar mutiger Moan gewurda sein, doa will ich Ihna au mei Herze schenka! (Kurze Umarmung.) Und wenn Se und Se kumma au glücklich wieder heem, do wulln mer Hurt macha!

Christian: Doas sull a Wort sein!

Auguste: Aber ize muß ich uffs Rathaus, die Sacha hier abgaba. (Greift in den Korb und präsentiert ein paar silberne Leuchter.)

Christian: Doas sein ja die scheenen silbernen Leuchter des Herrn Obersten!

Auguste: Aber schauens hier! (Zieht einen Puck blonden Haares hervor.)

Christian: Jeekersch nee nee! Doas sein ja die Haare des gnäd'gen Freileins! Nee, doa muß ja a Laubfrosch haarig werda!

Auguste: Als doas geschehn woar, da hoab' ich geflennt wie a altes Weibel!

Christian: Und sahn's, Gustel, mir is ooch ize a wing wehleidig zumute! Su woas, das heeßt mer Patriotismus! (Allmählich sich verstärkender Männergesang hinter der Szene; Christian auf den Hintergrund deutend.) Doa finmt mei neugebackner Leitnant mit seine brava Studenta! Do muß ich nu ooch ize derbeine sein! (Christian tritt in den Hintergrund rechts. Auguste nach dem Hintergrunde links ab.)

Auguste: Bis nachher, mei guder Christian!

Sechster Auftritt.

Steffens (in der Uniform eines Offiziers der freiwilligen Jäger).
Studenten.

Die Studenten: (aus dem Hintergrunde rechts auftretend, singen):

Mel.: „Befiehl du deine Wege“.

Ein Engel auf der Höhe
Hat jüngst für Euch gelost!
Nun folgt, wohin's auch gehe
Dem führenden getrost!
Mag alles sich vereinen:
Beschwerde, Not, Gefahr!
Ein Helfer wird erscheinen
Und retten wunderbar!

Froh tretet in die Reihen
Zu ringen um den Preis!
Schon senkt der Geist der Weihen
Sich auf den frommen Kreis.
Mit neubeschwingtem Triebe
Erhebt sich das Gemüt,
Von treuer Kindesliebe
Zum Vaterland durchglüht!

Vor ew'gen Gütern schwindet
 Des Lebens flücht'ger Reiz,
 Aufopferungsmuth verkündet
 An jeder Stirn das Kreuz!
 Der Worte braucht's nur wenig,
 Ist doch das Herz entbrannt:
 Mit Gott für dich, o König!
 Für dich, o Vaterland! —

Siebenter Auftritt.

Nach Schluß des Liedes Hörnerschall hinter der Bühne. Die Lühowschen Jäger, geführt von Major Adolf v. Lühow, treten in Uniform auf (teils Jäger, teils Husaren). Sie gruppieren sich im Hintergrunde links. In ihren Reihen befindet sich Theodor Körner. Aus einer Kutsche im linken Vordergrund treten: Oberst, Ferdinande (in Hut und Mantel), May und Heinrich. Aus einer Kutsche im rechten Vordergrund: Christian, Auguste, Korn, Breslauer Bürger und Volk, soweit das die Bühneneinrichtungen zulassen. Nach vollständiger Gruppierung tritt Körner hervor.

Körner: (deklamirt)

frisch auf, ihr Jäger, frei und flink,
 Die Büchse von der Wand!
 Der Mütige bekämpft die Welt!
 frisch auf den Feind, frisch in das Feld
 fürs deutsche Vaterland!

Nicht zum Erobern ziehen wir
 Vom väterlichen Herd!
 Die schändlichste Tyrannenmacht
 Bekämpfen wir in heißer Schlacht,
 Das ist des Blutes wert!

Ihr aber, die uns treu geliebt:
 Der Herr sei euer Schild!

Bezahlen wir's mit unserm Blut,
Denn Freiheit ist das höchste Gut,
Ob's tausend Leben gilt!

Drum muntre Jäger, frei und flink!
Wie auch das Liebchen weint!
Gott hilft uns im gerechten Krieg!
frisch in den Kampf! Tod oder Sieg!
frisch Brüder! Auf den Feind!

(Körner tritt in die Reihen seiner Kameraden zurück, die ihm Beifall spenden.)

Achter Auftritt.

Vorige. Blücher. Scharnhorst. Graf Goetzen.
(Sie treten aus dem Hintergrunde rechts und begrüßen Steffens und die Studenten. Dann hält Blücher im Geleit von Scharnhorst und Goetzen Musterung über die Lützower ab. Er gelangt so an die Stelle, wo sich Ferdinande befindet. Während des stummen Spiels Glockenläuten.)

Blücher: (zu Ferdinande) Wie ein Lauffeuer ist's ja durch die Stadt gegangen, welch Opfer Sie dem Vaterlande gebracht haben, mein gnädiges Fräulein!

Ferdinande: Ich besaß nur noch diesen Wertgegenstand!

Scharnhorst: Und der wird hundertfältige Frucht bringen. Hofrat Heun läßt jetzt aus diesem herrlichen Haar Uhrketten anfertigen. Und solche Kette wird mit Gold aufgewogen werden!

Ferdinande: (zu Mar) Du wirst mir zürnen, Mar?

Mar: Im Gegenteil! Wenn's möglich wäre, so hätte Deine Opferwilligkeit Dich mir doppelt lieb gemacht!

Blücher: (innitten der Szene) Die starre Rinde unserer Selbstsucht und Eigenwilligkeit ist geborsten! Der Herrgott da droben hat uns einen Völkerfrühling beschieden! Ihn mög' uns

der erhabne Schöpfer aller Dinge dauernd erhalten. (Sich zu den Kägowern und den Studenten wendend) Wir aber wollen jetzt hinausziehen in den Kampf um die herrlichsten Güter, die ein Volk besitzen kann. Um Ehre, Freiheit, Recht und Vaterland! Und so laute denn unser Wahlspruch während der kommenden schweren Ereignisse: Mit Gott für König und Vaterland!

Alle: Mit Gott für König und Vaterland!

Vorhang.









